

Bezugspreis:
Bierteljährlich
durch Posten 3,80 Mk.
Bei den Postämtern
auschl. Briefgeld
8 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von Dr. C. Sommer,
Bad Ems.

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 268

Bad Ems, Freitag, den 21. November 1919

71. Jahrgang

Der parlamentarische Unter- suchungsausschuss

Sitzung vom 15. November.

Der Andrang zu der heutigen Sitzung war sehr stark. Auch Staatssekretär Dr. Helfferich war wieder erschienen. Der Vorsitzende Gothein verlas bei Eröffnung der Sitzung eine Erklärung, in der darauf hingewiesen wurde, daß der Untersuchungsausschuss lediglich den Charakter einer parlamentarischen Enquete-Kommission hat und daß alle Mitglieder des Ausschusses, ebenso aber auch alle Zeugen sich in ihren Aussagen aller Werturteile zu enthalten haben.

Dr. Helfferich, der seinen Einspruch gleich zu Beginn der heutigen Sitzung bekannt geben wollte, fügte sich dem Vorschlage des Vorsitzenden, diese Erklärung zum Protokoll zu geben. Er bat, daß der Hauptausschuss dazu Stellung nehme.

v. Bethmann-Hollweg kam in längerer Ausführ-
ung zu dem Schluss, daß die Geheimhaltung unserer Schritte in Washington lediglich die Förderung der Wilsonschen Frie-
denssanktion und die Geheimhaltung des U-Bootskriegs lediglich die Geheimhaltung aller militärischen Schiedsungen von diesem Mittel bezweckten. Trotz der Kenntnis von der Bedeutung des U-Bootskriegs gegenüber Amerika sei die partei Reichstagsmehrheit Anhängerin des U-Bootskriegs ge-
wesen, falls dieser von der Obersten Heeresleitung als nötig gehalten wurde. An diesem Tatbestand könnten namentlich diejenigen politischen Fraktionen nicht rütteln, die mit be-
sonderem Nachdruck den Grundgedanken vertraten, daß die Wehr-
heit der Volksvertretung ganz die Dinge zu bestimmen habe. Dem Reichsminister Dr. David gegenüber verwies Herr v. Bethmann-Hollweg darauf, daß es öffentliches Geheimnis in der ganzen Welt gewesen war, daß der U-Bootskrieg den Krieg mit Amerika nach sich zog.

Zu Verlaufe der weiteren Verhandlung stellte Dr. Helfferich fest, daß seine Rede davon sein kann, daß der Reichstag hinter das Licht geführt wurde. Hat jemand davon ge-
glaubt, daß das amerikanische Parlament orientiert worden ist? Der Redner stellte seiner Zeit, daß in einer vertrau-
lichen Sitzung am 31. Januar auch das letzte Telegramm Bernstorffs, der auf die Kriegsgefahr mit Amerika hinwies, mitgeteilt worden sei.

Auf eine die Behauptung des Abg. Einzelmeier, es sei wiederholt offiziell erklärt worden, daß wir Garantien ha-
ben müßten, daß wir Belgien politisch, wirtschaftlich und militärisch in die Hand bekommen müßten, antwortete v. Bethmann-Hollweg: Ich habe niemals erklärt, daß wir Belgien politisch, wirtschaftlich und militärisch in der Hand behalten müßten. Dieser Satz stammt von Dr. Spahn. Wenn wir erklärten, Belgien müsse unabhängig wiederher-
gestellt werden, so hätten wir das gleiche Verlangen an den Verband stellen müssen, denn ein unabhängiges Belgien, an dem Deutschland ein natürliches Interesse hat, darf auch nicht unter die Gewalttherrschaft von England oder Frank-
reich geraten.

Bei der Aussprache über Wilsons Politik erklärte v. Bethmann-Hollweg, daß nach seiner Meinung auch das Eintreten Amerikas in den Krieg es nicht notwendig gemacht hätte, daß wir zum Frieden von Versailles kamen. Er hob dann die bekannte Tatsache hervor, daß Wilson Deutschland nicht freundlich gesinnt war, daß ihm im eigenen Lande schwere Vorwürfe wegen Verbrechen gegen die Neu-
tralität gemacht wurden, daß Wilson wegen der Geschäfts-
interessen seines Landes England gegenüber nichts machen konnte. Das deutsche Telegramm vom 30. Januar 1917, daß wir den Unterseebootskrieg sofort einstellen würden, wenn Präsident Wilson uns brauchbare Sicherungen an die Hand geben würde für einen annehmbaren Frieden, hat Wilson noch nicht einmal beantwortet. v. Bethmann-Hollweg schloß seine Rede: Wo war denn die deutschfreundliche Stimmung in Amerika, von der Professor Vogt gesprochen hat? Da-
mals war die Stimmung bereits derart, daß Wilson, selbst wenn wir geantwortet hätten, daß die Unterseeboote zurück-
gezogen waren, aus dem Kriege gegen uns nicht hätte her-
ausbleiben können. Ganz allgemein möchte ich dann noch sagen, daß wir alle uns doch hier sehr hüten sollten, mit diesem Verfahren die Wilsonsche Politik zu recht-
fertigen. Das würde einer Haltung gleichkommen, wie sie selbst in Amerika nicht einmal überall vorhanden ist. Wir sollten an der Beurteilung der deutschen Politik denn doch etwas anderes Maßstab anlegen, als es hier vielfach geschehen ist.

Bei der Vernehmung des Dr. Helfferich kam es wie-
der zu einem Zwischenfall, als dieser an zwei sich bedingende Fragen des Abg. Cohn und des Ausschussvorsitzen-
den Gothein erklärte: Ich werde dem Vorsitzenden auf diese Frage antworten.

Um zu die dem neuen Zwischenfall Stellung zu nehmen, wies für eine Stunde der Ausschuss sich zurück. Bei Wieder-
aufnahme der Verhandlung erklärte Dr. Helfferich auf eine Frage des Vorsitzenden: Eine Zeugnisverweigerung kenne ich nicht. Ich bin bereit, Auskunft zu geben. Ich habe aber mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß es sich hier nicht um eine grundsätzliche und endgültige Stel-
lungnahme handelt. Die Gründe, weshalb ich dem Abgeord-

neten Dr. Cohn nicht Rede und Antwort stehe, habe ich am Samstag dargelegt und in meinem Einspruch nochmals unterstrichen.

Vorsitzender Gothein: Der Ausschuss hat beschlossen, den Staatssekretär a. D. Dr. Helfferich in die höchstzulässige Geldstrafe von 300 Mark zu nehmen. Das Stimmenverhältnis bei dieser Abstimmung war wiederum vier gegen zwei, bei Stimmhaltung des Abgeordneten Dr. Cohn. (Dr. Helfferich bittet ums Wort.) Eine Auseinandersetzung dar-
über gibt es nicht. Sie haben das Einspruchsrecht.

Dr. Helfferich: Eine zweimalige Verurteilung zur höchsten Geldstrafe wegen Zeugnisverweigerung ist nach mei-
ner Meinung nicht zulässig.

Vorsitzender Gothein: Wir können uns darüber nicht in eine Diskussion einlassen.

Dr. Helfferich: Ich erhebe Widerspruch.

Bei der Besprechung der Wirksamkeit des U-Bootskriegs erklärte Dr. Helfferich auf verschiedene Fragen u. a.: Es handelt sich um eine Denkschrift der Admiralschule, mit der ich nicht identifiziert werden kann. Wenn ich die Sicher-
heit gehabt hätte, daß England bis zum 1. August niederge-
rungen sein würde, dann wäre ich ja ein Idiot gewesen, wenn ich nicht mit allen Mitteln für den Unterseebootskrieg eingetreten wäre. Ich hatte die schwache Hoffnung, daß dies gelingen könnte, aber die Sicherheit hatte ich nicht. Der Unterseebootskrieg hätte gewirkt, wenn er nicht von innen herausparalysiert worden wäre. Die Wirkung des Unter-
seebootskriegs war so stark, daß nach einiger Annaten ganz bestimmte Symptome einer Friedensbereitschaft bei den Feinden vorhanden waren. Die militärisch-politische Wir-
kung reifte heran, als sie von Deutschland aus herüber wurde.

v. Bethmann-Hollweg wies darauf hin, daß der Admiralstab bei seinem Beschlusse nicht davon gesprochen habe, England auf die Knie zu zwingen, er habe in der Denkschrift vom 21. Januar lediglich die Garantie übernommen, daß England friedensbereit werden sollte. Ich für meine Person, fährt Bethmann-Hollweg fort, habe wieder am 9. noch sonst erwartet, daß wir durch den U-Bootskrieg England zum Frieden zwingen würden. Ich bin nicht ent-
täuscht gewesen, daß dieses Resultat ausblieb. Als Welles, was der U-Bootskrieg uns leisten konnte, habe ich angenom-
men, daß in England der Gedanke daran hervorgerufen würde, ob einem fortgesetzten Tommagerüst nicht die Ver-
ständigung über den Frieden vorzuziehen wäre, auf den sich England und seine Verbündeten einlassen könnten.

Auf den Hinweis des Prof. Schilling, daß man in Österreich-Ungarn zuerst gegen den U-Bootskrieg gewesen sei und erst nachgegeben habe, als Holendorff erklärte, Eng-
land werde jedenfalls zum Frieden gezwungen werden, er-
klärte Staatssekretär Zimmermann, daß Holendorff warm für den U-Bootskrieg eingetreten sei, und betont habe: Wir werden England so weit bekommen, daß es auf den Frieden eingeht. Noch lebhafter als von Holendorff trat Admiral Gans für den U-Bootskrieg ein. Auch General Conrad von Höndorff war für den U-Bootskrieg während Graf Tizja Bedenken äußerte.

Damit war die Vernehmung des Staatssekretärs a. D. Dr. Helfferich beendet.

Sitzung vom 18. November.

Am 10. Uhr bestritten Hindenburg und Ludow-
dorff den schon lange vor Beginn der Sitzung dichtgedrängten Saal. Auf dem Tüppel vor Hindenburgs Platz lag ein Strauß weißer Chrysantemen mit schwarz-weiß-rottem Band. Auf die Begrüßung des Vorsitzenden Gothein erwiderte der Generalfeldmarschall, daß es ihm ein Bedürfnis gewesen sei, an der Seite seiner Kampfgesossen in schwerer und großer Zeit hier zu erscheinen. Hierauf leistete Hindenburg den vorgeschriebenen Eid mit dem reli-
giösen Zusatz.

General Ludendorff, der wie Hindenburg den Eid mit dem religiösen Zusatz leistete, verlas zuvor eine ge-
meinsame Erklärung, wonach Hindenburg und er sich zur Eides- und Aussageleistung lediglich auf der Gewissung heraus entschlossen haben, daß nach einem Härigen Krieg ein starkes Volk wie das deutsche ein Recht darauf hat, zu hören, wie sich die Tatsachen unterzogen und ohne Partei-
leidenschaft an der Front und in der Heimat abgespielt haben. Nur an der Wahrheit kann das Volk wieder gewinnen. Bezüg-
lich der Befähigungsmöglichkeit des Untersuchungsausschusses schließen sich die beiden Generalführer den gestern vom Staats-
sekretär Helfferich in seiner Erklärung niedergelegten Vor-
behalten an.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg führt sodann aus: Das zahlenmäßige Verhältnis der Truppenkraft an Menschen, Maschinen, Munition und anderen Hilfsmitteln war für uns und zwar von Anfang an so ungünstig wie möglich. Getragen von der Liebe zum Vaterland konnten wir nur ein Ziel: das Deutsche Reich und das deutsche Volk, soweit menschliche Kräfte und militärische Mittel es ver-
mochten, vor Schaden zu bewahren und militärischerseits einem guten Frieden entgegenzuführen. Dazu mußten wir den unerhätlichen Willen zum Siege haben, der uns fesseln und gebunden war an den Glauben unseres guten Rechts. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte Generalfeldmarschall v. Hindenburg: Unsere Friedenspoli-
tik hat vermag. Voran ist gelegen hat, möge die Geschichte entscheiden. Ich weiß aus das eine mit absoluter Gewiss-

heit: Das deutsche Volk wollte den Krieg nicht, der deutsche Kaiser wollte ihn nicht, die Regierung wollte ihn nicht, der Generalstab wollte ihn erst recht nicht, denn er erkannte besser die unendlich schwierige Lage Deutsch-
lands in einem Krieg gegen die Entente. Wenn die militä-
rischen Zentralbehörden Vorbereitungen für die Möglichkeit eines etwa unvermeidlichen Krieges getroffen hätten, so war dies nur ihre Pflicht gegenüber dem Volke. Wir sagten es als unsere vornehmste Aufgabe auf, den Krieg mit mili-
tärischen Mitteln so schnell wie möglich und so günstig wie möglich zu beendigen. Uns verließ das Gefühl, daß wir einem Uebergewicht der Feinde an lebendem und totem Kriegsmaterial gegenüberstanden, nicht eine Stunde. Wir wußten, was wir von unserer Heere zu fordern hatten, und wir wußten, was es geleistet hat. Wenn ein geschlossenes und einheitliches Zusammenwirken von Heer und Heimat möglich gewesen wäre, dann hätten wir das Mittel zum Siege gehabt. Während sich aber beim Feinde trotz seiner Ueberlegenheit alle Parteien und alle Schichten der Bevölkerung immer fester in dem Willen zum Siege zusammenschlossen, und zwar um so mehr, je schwie-
riger die Lage wurde, machten sich bei uns, obwohl wir zahlen-
mäßig unterlegen waren, politische Interessen im Innern geltend. Diese Zustände führten zu einer Schwächung des Siegeswillens.

Auf wiederholte Unterbrechungen des Vorsitzenden, Worturteile zu unterlassen, sagte Hindenburg: Die Ge-
schichte wird über das, was ich hier nicht weiter ausführen darf, das endgültige Urteil fällen. Zu jener Zeit hat noch der Wille zum Siege geherrscht. Als wir unser Amt über-
nahmen, suchten wir bei den Parteien Kraft und Mitarbeit, fanden aber Verfall und Schwäche. Seit dieser Zeit setzte auch die Verfehlung von Heer und Flotte ein. Die Wirkungen dieser Verfehlungen waren der Obersten Heeresleitung wäh-
rend der letzten Kriegsjahre nicht verborgen geblieben. Die braven Truppen, die sich von der revolutionären Stimmung fern hielten, hatten unter der Einwirkung der revolutionären Stametaden sehr zu leiden. Von nun an unterließ der Vor-
sitzende jede Unterbrechung in den Ausführungen des Feld-
marschalls. Hindenburg fährt fort: Unsere Forderung, strenge Zucht und strenge Handhabung der Gehehe durchzu-
führen, wurde nicht erfüllt. So mußten unsere Operationen misslingen, so mußte der Zusammenbruch kommen. Die Re-
volution blies nur den Schuttstreu. Wo die Schuld liegt, bedarf keines Beweises. Im übrigen erkläre ich, daß General Ludendorff und ich bei allen großen Entscheidungen der gleichen Auffassung gewesen sind und in voller Ueberein-
stimmung seit dem 29. August 1918 gearbeitet haben. Auf die Frage, von welchem Zeitpunkt an und aus welchen Gründen die Oberste Heeresleitung die Erklärung des uneingeschränkten U-Bootskrieges am 1. Februar 1917 für unausschieß-
bar hielt, erklärt Hindenburg u. a.: Wir hielten den unein-
geschränkten U-Bootskrieg schon bei unserem Eintritt in die Oberste Heeresleitung für geboten. Schon Anfang 1916 durf-
ten wir nicht zulassen, daß unsere braven Soldaten mit amerikanischer Munition getroffen und in der Heimat durch die Blockade Weib und Kinder hungern sollten. Da war der U-Bootskrieg das einzige Mittel, dem entgegenzuwirken. Die näheren Ausführungen darüber wird General Ludendorff machen.

General Ludendorff: Als Generalfeldmarschall v. Hindenburg und ich in die Oberste Heeresleitung eintraten, war die Lage sehr ernst. Wir standen an der Front den Feinden gegenüber wie 1 zu 6. Die ungenügende Material-
ausstattung und die zu geringe Munitionsausstattung ordneten mit klaren, dünnen Worten die schweren Ver-
luste an Menschenteilen und Werten. Für den Generalfeld-
marschall und mich war bei der Stellungnahme für den U-
Bootskrieg und damit gegen den Chef des Admiralstabs lediglich der Grund maßgebend gewesen, daß der Reichs-
kanzler ein feindseliges Verhalten Dänemarks und Hollands unter dem Druck Englands in den Kreis seiner Berech-
nungen zog, und weil wir keinen Mann übrig hatten, um die Grenze zu schlagen. Als wir die Oberste Heeresleitung übernahmen, waren es wohl nur wenige, die den Sieg der deutschen Waffen aus Furcht vor der log. Reaktion und dem verkleumdeten Militarismus für unerwünscht hielten, aber es waren leider solche vorhanden. Alle Maßnahmen, das Hindenburg-Programm, das Hilfsdienstgesetz und schließlich der Aufklärungsdienst und die Aufnahme einer starken Propaganda gegen den Feind bewirkten nur, den Kampf für das deutsche Volk so schnell und so gut wie mög-
lich zu beenden. Als im September 1918 der Reichskanzler an uns mit dem Gedanken einer Friedensvermittlung durch Wilson herantrat, stimmten wir zu. Mit Span-
nung, aber auch mit Skepsis warteten wir, ob Wilson wirk-
lich den Frieden vermitteln würde. Als nichts kam, waren wir nicht überrascht. Als der Reichskanzler dann das Frie-
densangebot der Mittelmächte machte, machten wir gleich-
falls lokal mit, um so sicher, als wir den Willen des obersten Kriegsheeren kannten, seinem Volk den Frieden zu geben und dem Meer einen neuen Winterfeldzug zu ersparen. Unsere Lage zu Anfang Dezember 1918 war trotz unserer glänzenden Erfolge in Rumänien und der herrlichen Leistungen an allen Fronten sehr ernst. Der Kräfteverbrauch war groß. Dann kam die Ueberlegenheit der Feinde an Material. Das schlimmste war die physische Anspannung der Truppe. Der

Preise der Anzeigen:
Die einpaltige Klein-
oder deren Raum 30 Pf.
Reklamette 90 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Ems, Admistr. W.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Rich. Hein, Bad Ems.

Zeichne mit 500 Mark bar

und 500 Mark Kriegsanleihe

1000 Mark Deutsche Spar-Prämienanleihe

Geist an der Front war ungebrochen. Immerhin war die Lage so, daß wir zu Bande allein auf einen Sieg nicht rechnen konnten. Wir konnten gütigstenfalls hoffen, in der Verteidigung den feindlichen Siegeswillen zu lähmen. Wir konnten uns sagen, wir können die Feinde nicht zur Friedensbereitschaft zwingen und wir müssen, um unser Ziel zu erreichen, den Krieg so schnell und so gut wie möglich beenden und etwas tun, wenn unser Friedensangebot keinen Erfolg haben sollte. Am 12. Dezember ging unser Friedensangebot in die Welt. Betonen muß ich, daß wir danach in voller Uebereinstimmung mit der Reichsregierung gestanden haben, deren Politik nach Recht und Gerechtigkeit wir nach außen unterstützten.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß hat seine Tätigkeit am Dienstag vorzeitig abgebrochen. Infolge der Weigerung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, nach dem Wunsche des Ausschusses nachmittags weiter vernommen zu werden, sah sich der Vorsitzende veranlaßt, mit Tages der Sitzung auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Neufere Sitzungen unterblieben. Die außerordentlichen Sicherheitsmaßnahmen der Regierung, unterstützt durch Schneetreiben und Verkehrshemmnisse, haben genügt, die Erregten in beiden Lagern zurückzubalten.

Preussische Landesversammlung.

Sitzung vom 17. November.

Die Anfrage der Sozialdemokraten betr. die geistige Durchdringung der besetzten westlichen Gebiete im französischen Sinne beantwortet die Regierung morgen.

Die zweite Beratung des Haushalts der preussischen Regierung wird fortgesetzt.

Abg. Klost (Zentr.): Der Abg. Graefe hat mit seiner Kritik den Boden der Sachlichkeit verlassen. Es war eine großangelegte Agitationsrede. Die Mehrheitsparteien haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengesetzt, nicht zu einer Gefinnungsgemeinschaft. Wir haben uns die volle Bestimmungs- und Entscheidungsfreiheit vorbehalten und auch erreicht. Wir haben die Not des Volkes über die Parteinteressen gestellt. Die Sicherung des Wirtschaftslebens bedarf nach wie vor noch erhöhten Schutzes. Eine weitere dankbare Aufgabe ist der Schutz und die Stärkung des Deutschtums in den besetzten Gebieten. Reichs- und Staatsregierung müssen zusammenarbeiten, um den Aufgaben der Zukunft zu genügen.

Abg. Dominicus (Dem.): Mit den Äußerungen des Ministerpräsidenten sind wir einverstanden. Es ist nicht angebracht, die Vererbung für General von Hindenburg künstlich auf gewisse Teile der Bevölkerung konzentrieren zu wollen. Mit Eitel erfüllt mich die Art, wie antihemische Hege betrieben wird. Mit der finanziellen Wirtschaft kann es nicht so weiter gehen, wie bisher. Die Elsaß-Lothringischen Beamten, die vom Reich nicht untergebracht werden können, müssen in preussische Dienste übernommen werden. Dem Eisenbahnminister Defer sagen wir besonders Dank für die Eingebung, mit der er sich seinem Amte widmet.

Abg. Ludwig (U. S.): Wir verurteilen das Vorgehen Höfings in Oberschlesien; er hat dem deutschen Gedanken schwer geschadet. Den schnoddrigen Ton, den der Minister gegen uns anschlägt, verbitten wir uns. Die Landesregierung gibt nicht mehr die Stimmung des Volkes wider. Wir fordern Neuwahlen.

Minister Dr. Siedel: Amerika hat es abgelehnt, an einer Konferenz teilzunehmen, in der die Sowjetregierung vertreten ist. Die Räterepublik würde namenloses Elend über unser Land bringen. Die Redemühen im Parlament sollten etwas weniger im Betrieb gehalten werden. Noch kurz vor Weihnachten ist der Staatshaushalt noch nicht durch beraten.

Abg. Leidig (Dsch. Sp.): Es wäre erwünscht, wenn einer der bürgerlichen Minister Vorschlag gebe über ihre Stellung in der Koalitionsregierung. (Zuruf links: Es ist ja keiner hier.) Wegen den Ton, den der Minister heute hier angeschlagen hat, legen wir entschieden Verwahrung ein.

Abg. Dr. Höflich (D. Natl.): Es muß etwas geschehen, um Ostpreußen, das jetzt räumlich von unserem Staate getrennt wird, uns nicht zu entfremden. Ein fester Plan des Wiederaufbaus fehlt der Regierung. Gegenüber dem Abg. Prellmann halte ich es durchaus anrecht, daß das

deutsche Volk durch die Revolution wehrlos gemacht worden ist. (Lärm links.) In eine Gegenrevolution denkt niemand. (Widerspruch links.) Die Geschichte aber erweist es, daß für unser Volk nur die monarchistische Staatsform paßt. Die finanzielle Miswirtschaft, die die Revolution erzeugt hat, machen wir nicht mit. Der Antisemitismus ist jetzt eine internationale Bewegung geworden. Die Erbsünde der Deutschen wünschen wir nicht auf Kosten unseres Volkes. Wir erwarten von der Regierung, daß sie die Grenzen gegen ihre Einwanderung schließt. Der Kommunismus bedeutet die Selbstvernichtung der Arbeiterschaft. Wir müssen die Spaltung in unserer Nation überwinden. Dies können wir nicht durch den internationalen Sozialismus, sondern durch das Streben nach einer starken deutschen Wehrmacht. (Lebhafter Beifall.)

Dienstag 10 Uhr Fortsetzung. Vorher Anfragen.

Der Friedensvertrag in Amerika gefallen.

Der Amsterdamer Telegraph meldet aus London, daß laut einer dort vorliegenden Meldung der Senat bereits über die Ratifizierungsvorschläge samt Vorbehalten abgestimmt hat. Die Vorlage erhielt 55 gegen 39 Stimmen. Da die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit nicht erreicht worden ist, ist also die Ratifikation samt Vorbehalten unmöglich geworden.

Da der Senat 36 Mitglieder besitzt, von denen 94 ihre Stimme abgaben, so liegt eine vollwertige Kränkung seines Willens vor. Wie die Vereinigten Staaten nun den Kriegszustand für beendet erklären werden, ist noch nicht bekannt. Es ist möglich, daß dies durch eine einfache Erklärung des Kongresses geschieht.

Die Heimkehr der Kriegsgefangenen.

Rassentendungen zugunsten unsrer Kriegsgefangenen fanden unter Beteiligung aller Schichten der Groß-Berliner Bevölkerung in zahlreichen Versammlungen heute statt. Sie waren veranstaltet vom Volksbund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, von der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangenen und vom Bund deutscher Frauen zur Befreiung der Gefangenen. Versammlungen aller Parteien sprachen in den größten Sälen der Stadt, die trotz der Schneewitterungen des heutigen Tages bis auf den letzten Platz gefüllt waren. In bewegten Szenen lag es vielfach bei den Schilderungen von Heimkehrern. In der einstimmig angenommenen Entschließung heißt es: „Wölfer der Erde! Der Oberste Rat hat das Inkrafttreten des Friedensvertrags für die Freilassung der Gefangenen vordatiert. England, Amerika, Italien, Belgien haben unsere Gefangenen heraus. Unter denjenigen, die noch draußen schmachten, befinden sich über 400 000 in französischer Hand. Der Zusammentritt einer Kommission ist vom Obersten Rat am 20. Mai versprochen worden. Dieses Versprechen ist nicht erfüllt worden. Nach 10 Monaten nach dem Waffenstillstand barren die deutschen Gefangenen in Frankreich vergebens der Festsetzung ihrer Heimkehr. Ein Winter soll Tausenden der Gefangenen und ihren Angehörigen seelischen und körperlichen Zusammenbruch und den Tod bringen. In der französischen Presse wird teilweise offen die Zurückhaltung der Gefangenen verlangt als Pfand für die Erfüllung des Friedensvertrags. Die französische Regierung schweigt dazu. Das deutsche Volk fordert die gesamte Menschheit auf, ihr Urteil zu fällen, ob wehrlose Gefangene wider alles Völkerrecht und Menschenrecht als Schacher- und Handelsobjekte zurückgehalten werden dürfen. Alle Völker fordern wir auf, einzustimmen in die Forderung: Sofortige Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen!“

D Reffen der Kriegsgefangenen. Der Begleiter eines erblindeten Kriegsteilnehmers wird bei allen Reisen des Blinden frei befördert, wenn er lediglich zum Zwecke der Begleitung mitreist. Ebenso wird der Führerhand frei befördert, wenn der Blinde nicht in Begleitung einer Person reist. Um diese Vergünstigung zu erlangen, müssen besonders im Tarif vorgeschriebene Ausweise beigebracht werden, die auf Antrag des Blinden gleich für ein Kalenderjahr von der Eisenbahndirektion ausgestellt werden, in deren Bezirk der Blinde wohnt.

Der Kampf gegen den Bolschewismus.

Der Zusammenbruch der Nordwestfront scheint nach allen vorliegenden Meldungen vollständig zu sein. General Judentich muß sich weiter auf Island zurück-

ziehen und dabei droht die estländische Regierung, daß sie Truppen nicht in ihrem Gebiete überwinter lassen wollen. Sie entwaffnen werde, sobald sie die estländischen Grenzen überschreiten. Oberst Demordt hat bei den Kämpfen der letzten Niederlage erlitten. Unter seinen Truppen soll völlige Wirkung eingebracht sein, die von ihm geführte nordwestliche Regierung ist aufgelöst worden. Nach einer Meldung „Times“ aus Helsingfors hat General Judentich sein Kommando an General Paiboner, Oberkommandant der estländischen Armee, abgegeben. Diese Entscheidung wurde gefällt, um die Überwindung der russischen Truppen für den Fall, daß sie nach Island übergehen zu verhindern.

Die Lage der deutschen Truppen. Nach einer Meldung aus Königsberg begründete der Befehlshaber der deutschen Westarmee Vermundt die schon früher gemeldete Unterbrechung seiner Truppen unter dem Befehl des Generals von Eberhardt dahin, daß er die militärische Lage für unhaltbar ansehe, weil die Letzten ein Bündnis mit den Bolschewisten eingegangen und mit starken Kräften gegen Mitau vorgingen. Demnach zufolge habe die deutsche Reichsregierung am 1. Verschieben von Lazarettzügen, vorausgesetzt, daß die deutschen Verbände ohne jede Bedingung sich den Anordnungen des Generals von Eberhardt fügen, 2. Verschieben der Truppen für einwandfrei auf dem Rücken der deutschen Truppen, soweit es zur Durchführung des Rückzuges unbedingt erforderlich ist. Es wird angestrebt, die demnächst eintreffenden Truppentransporte und Flüchtlingszüge so weit wie möglich nach dem Innern Deutschlands zu führen.

Die besetzten Gebiete.

Die neue Saarwährung soll nach der Saar Volkszählung in nicht allzu ferner Zeit zur Einführung gelangen. Mit der Einführung des neuen Geldes soll in spätestens 14 Monaten zu rechnen sein. Die Wahl der Münzenbezeichnung soll auf den Saarfranken gefallen sein. Das Blatt ist weiter mit, daß die Kommunalwahlen im Saargebiet mindestens in zwei Monaten stattfinden können. Die Unterbrechung des Saarverkehrs soll nach Pariser Meldungen dahin beabsichtigt sein.

Das Tragen des Eisernen Kreuzes. Köln. Jg. wird aus Jülich berichtet: Der Oberbefehlshaber und Kommandeur des Reiches Jülich erläßt folgende Bekanntmachung: Die französische Armee ehrt alle, die sich dem Schlachtfeld tapfer gezeigt haben. Infolge dessen werden der 153. Brigade befehlighende General die Ehrenkreuze der ihm unterstellten Kreise auf, nicht davon abgesehen, Orden, die sie im Verlauf des letzten Krieges erhalten haben, insbesondere das Eiserne Kreuz, zu tragen. Sie können in öffentlichen Feiern, wie Hochzeiten, Begräbnissen usw., nur die Ordensbänder, sondern ebenso das ganze Abzeichen tragen. Die französischen Truppen sind hiervon in Kenntnis gesetzt.

Einfuhrverbot von zwei Frankfurter Zeitungen.

F. Gemäß einer Entscheidung vom 11. November 1918 der General, Oberbefehlshaber der Rheinarmee, die Einfuhr der „Volksstimme“ von Frankfurt und der „Frankfurter Zeitung“ während drei Monaten verboten.

Die Volksstimme hat am 3. November einen prägnanten Artikel gegen die französische Armee veröffentlicht. Der Artikel war in so niedrig beleidigenden Ausdrücken verfaßt, daß mit solcher Grobheit geschrieben, daß jeder vernünftige und erzogene Mensch darüber entrüstet sein mußte.

Was die Frankfurter Zeitung anbelangt, so läßt sie in jedem Tag die Absichten der französischen Behörden, Verbot zu ziehen und verurteilende Artikel zu veröffentlichen, die ohne sich um die Wahrheit zu kümmern, den einzigen öffentlichen Zweck haben, mit einem unannehmbaren Vorurteil und Unrichtigkeit die Bevölkerung gegen die französischen Truppen aufzureizen.

Deutschland.

Die neue Reichsbanknoten. Wie die Reichsbank mitteilt, werden in der nächsten Zeit neue Reichsbanknoten zu 50 Mark ausgegeben werden. Die neuen Banknoten sind weißem Papier gedruckt, das einen braunen Hintergrund enthält. Die Größe beträgt 102 zu 153 Millimeter. Die Banknoten werden mehrere Reihen ausgegeben werden. Einsteuilen kommen jedoch ausschließlich Scheine mit dem Aufdruck Reihe 1 in den Verkehr.

Die Teilung Hessen-Raffaus. Auf Anfrage des Landtagsabg. Thöne-Kassell wegen der Teilung

wachende Erde, wenn der lustige Seng mit den Kindern seines Schaffens koste.

Die weiche, warme Luft hatte Marianne schon am frühen Nachmittag zu einem Spaziergange hinausgelockt. Stundenlang war sie umhergestreift. Am Bienenbache hatte sie sich über die großen, runden Blätter des Juncus gestreut und hatte nach den ersten Knospen der Rumpfbutterblume Ausschau gehalten. Dann war sie am Rande eines Erlenbruches vorbeigekommen, wo blühende Haselnußsträucher in Mengen standen. Sie hatte lachenden Auges viele Zweige gebrochen, um ihr Zimmer mit einem ersten Frühlingsduft zu schmücken.

Nun befand sie sich auf dem Heimwege und war nicht mehr fern von der Stadt. Trotz des weiten Weges, den sie schon zurückgelegt hatte, schritt sie noch frisch und elastisch aus und sah mit hellen Augen in die frühlingsabende Welt. Noch war die Landschaft magergrau. Aber die jungen Leuten, die hoch über den schwarzen Ackerstreifen standen, und die Zweige des Frühlings in ihrer Hand waren gute und höhere Kinder des nicht mehr fernen endlosen Werdens.

Eben erreichte die rüstig aussehende Wanderin die letzte Anhöhe vor der Stadt. Stehend blieb sie hielt sie kurze Rast und weidete ihr Auge an dem friedvollen, lieblichen Bilde, das die vom Glanz der Märzsonne überglommene kleine Stadt zu ihren Füßen bot.

Unwillkürlich erinnerte sie sich jenes Tages, an welchem sie von diesem Hügel aus Freilingshausen zum ersten Male gesehen hatte. Hier war es gewesen, wo Leberecht Jensen gesagt hatte: „Und dort siehst du unsere liebe, alte Gertraudtentirche, Marianne.“

Sinnend schaute sie nach dem massigen, alten Bau mit seinem schlanken, kühn aufsteigenden Turm hinüber und nickte dem Gotteshaufe fröhlich lächelnd zu.

Es war so recht ein Markstein in der Geschichte ihres Lebens geworden. Damals, beim ersten Sehen, hatte nichts weiter in ihrem Gesicht gestanden, als ein spöttisches Lächeln über „diese alte, liebe Gertraudtentirche“. Und als man sie später zwang, in ihrem Raum den Gottesdienst zu besuchen, war sie mit Widerwillen und bitterem Grimm gegangen. Bis dann . . . Hans Koerbers Schaffen ihrem grauen, düsteren Leben ein freundvolles Licht gab und sie die Stunde, in der sie wieder nach

erstanden doch immer wieder mit alter Arbeit vor sich. Aber es war nicht die Sehnsucht, die alle Tage in die Erinnerung zurückrief. Denn das endliche Glück, das jene Stunden in St. Gertraudten gebaren — kein Blut gewesen. Mit ihnen war das Elend und Lebens gekommen, ein Elend, das sie bis in die tiefsten menschlichen Irungen hinabgeführt hatte.

Und dann noch einmal St. Gertraudten! Am Weihnachtsabend vor nun schon über einem langen Jahr. Jener Stunde konnte sie nur dankbar bedenken. Mit ihr war das neue Leben erstanden und ein rechtes, wahres Glück, das sie fröhlich und stark und gläubig gemacht hatte. Und auch stille und zum Geben bereit.

„Meine liebe Heimat“, sagte sie leise, als sie die Höhe hinabschritt. „Und ihr guten Menschen, die ihr zu diesem Heimatglück geholfen habt!“

Und da dachte sie auch an Martin Jakobson.

Und an ihn nicht zuletzt. . . .

Nun war sie schon in der Stadt, nicht mehr fern von der Kirche. . . . Auf dem Kreuz des Turmes lag ein lustig und hell pfeifendes Starenpaar. Der Frühlingsjubel der kleinen Vögel veranlaßte sie, stehen zu bleiben und zu dem gesieberten Lenzenboten hinaufzuschauen.

Und als sie noch so stand und dem zärtlich-verwundeten vom Restbau erzählenden Pfeifen des Pärchens lauschte, vernahm ihr Ohr plötzlich und hastig näherkommenden Schritt.

Ihre Blicke gingen wie unter einem Zwange von dem lieblichen Frühlingsbild in schwindelnder Höhe zu dem Menschen, der schon dicht vor ihr stand.

Und da sah sie Martin Jakobson. . . . Seine Aufregung, die sich in dem Ausdruck seines Gesichts spiegelte, die Hast seiner Bewegungen beruhigten sie.

Ehe sie zu einer Frage nach dem Grunde dieser sonderbaren Wesens kam, redete er schon.

„Gott sei Dank, Frau Marianne, daß Sie gekommen! Ich warte schon eine ganze Stunde auf Sie. Rüdte und wollte Ihnen eben entgegengehen, da Sie zu bitten, Ihre Heimkehr zu beschleunigen. . . .“

Marianne.

Rebelle von Fritz Langen.

37 Nachdruck verboten.

Freilich, für ihn war sie trotz der räumlichen Nähe unerreichtbarer denn je. Ihre Ehe, das Verbundensein mit einem anderen Mann, der sie zwar treulos verlassen, der aber dennoch ihr Gatte war, schuf eine weite, trennende Kluft, die wohl nie überbrückt werden würde.

Es kam in der ersten Zeit das alte Ausbegehren zu Martin Jakobson und forderte mit wilder Leidenschaft die Erfüllung einer heißen Sehnsucht. Dann rang er jedesmal bitter und ernst wie in der Nacht vor dem Scheitern Mariannens aus Freilingshausen und glaubte schier unterliegen zu müssen. . . .

Aber endlich, endlich, nach langen Wenden, gewann er die schon einmal erkämpfte Ruhe zurück und vermochte es, seiner Liebe wunschlos zu gedenken.

Marianne kannte sie längst.

Jenes „Du“, das einst am Ufer der rauschenden Isar unbewußt über Jakobsons Lippen geschlüpft war, und dessen er sich später nie zu erinnern vermochte, hatte ihr seine Liebe gestanden.

Und trotz aller treuen, innigen Dankbarkeit, die Marianne für Martin Jakobson als ihren Retter in dunkler Stunde und Helfer zu einem neuen Leben begte, sah das Bewußtsein, von ihm geliebt zu werden, in ihrem Verstande miteinander eine tiefe Kluft.

Und das war eine ängstliche Scheu. . . .

Beide wußten, daß etwas Geheimnisvolles zwischen ihnen stand, dem sie nicht Namen zu geben vermochten. Mariannens Empfinden war von dieser Scheu eingehüllt wie von einem undurchdringlichen Schleier. Es schlummerte in ihrer Seele wie Wellenknoten unter dem letzten Märzschnee. . . .

Und wenn der Schwind, dann mußte es blühen und lachzen wie Frühlingsglück hinter schimmernden Heden. . . .

10. Kapitel.

Das Winter-Geschehen im Süden, lauen März-

Wien-Raffaus in die Provinzen Hessen und Nassau hat das preussische Staatsministerium geantwortet, daß die Zeitungsberichte, wonach die Regierung einer Neuorganisation der Provinz Hessen-Nassau zugestimmt habe, jeder Grundlage entbehren.

Abg. Groeber. Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion in der Nationalversammlung, Abg. Groeber, wurde während einer Besprechung mit Geheimrat Jungheim, Direktor beim Reichstage, von einem Schlaganfall betroffen und ist gestorben. Adolf Groeber wurde am 14. Februar 1854 in Niedlingen (Württemberg) geboren, studierte die Rechte in Tübingen, Leipzig, Straßburg in den Jahren 1873-77 und trat dann in den Justizdienst seiner Heimat ein. Er wurde 1887 für den Wahlkreis 15, Württemberg: Blaubeuren-Ebingen-Langheim in den Reichstag gewählt. Hier war er vor allem ein Wortführer seiner Partei in juristischen und kirchenpolitischen Fragen. Mit besonderem Eifer nahm er sich des Kampfes gegen die Unfalschkeit an. Nach der Revolution wurde er als Abgeordneter in die Nationalversammlung gewählt.

Die deutschen Forderungen an die Türkei. In Höhe von 18,25 Milliarden Mark wurden nach einer Meldung des Echo de Paris zugunsten der Schadenersatzforderung der Alliierten an Deutschland bei der türkischen Regierung in die Erscheinung treten. Zur Feststellung der Einzelheiten waren Sachleute aus dem Betriebe für die erste Regierung beschlagnahmt.

Elfaß-Lothringen. — Freigabe der deutschen Möbel? Die französische Regierung will das deutsche Privatmobilarvermögen in Elfaß-Lothringen freigeben, wenn die deutsche Regierung 25 Millionen Franken, zahlbar in drei Raten und innerhalb sechs Monaten, zur Verfügung stellt zwecks Entschädigung solcher Elfaß-Lothringer, die während des Krieges wegen ihrer politischen Haltung und Gesinnung verhaftet, interniert oder verurteilt wurden.

Die Kammerwahlen. Das Gesamtergebnis der Kammerwahlen in Lothringen ist folgendes: Es erhielten die Republikanische Volkspartei 490 688, die Sozialistische Partei 213 680, die Republikanische Ligue oder Regimentspartei 52 591 Stimmen; mithin sind die acht Kandidaten der Republikanischen Volkspartei gewählt. Unter anderen sind gewählt: Dr. Charles François, ferner der Direktor der Lothringer Volkspartei Dr. Hachpfil, General Wandhuy und Guy de Wendel. Auch im Unterelsaß und Oberelsaß siegten die Kandidaten der demokratisch-kerikalen Kompromißliste mit absoluter Mehrheit.

Frankreich. — Die Kammerwahlen. Obwohl die Wahlergebnisse noch unvollständig bekannt sind, drückt sich das Gesamtbild bereits deutlich aus. Der Erfolg der Sozialistischen Partei steht fest, dessen Anhänger fast überall Boden gewinnen, während die Oppositionsführer der radikalen Parteien, wie Renaudel in London und Franklin Bouillon und Schoumer in Bordeaux geschlagen sind. Die Sozialisten verlieren viele Sitze, besonders in den Nachbargebieten der Front, in Elfaß und Lothringen, wo sie wahrscheinlich alle Sitze verlieren werden. In Paris, in Amiens und in der Gegend von Bas de Calais, wo sie gleichfalls alle Sitze verlieren. Albert Thomas (Rechtssozialist) ist gewählt. Die Linke Longuet ist ausgesprochen in der Minderheit, doch steht diesbezüglich noch nicht fest. Die einzige Gegend, wo die Sozialisten ansehnlichen Boden zu gewinnen scheinen, ist das Departement du Nord.

Die Wahlen. Bis Mitternacht des 18. Nov. ergaben die Kammerwahlen folgendes Bild: Linkerepublikaner bisher 49, neu 68, zusammen 117, Radikale bisher 22, neu 30, zusammen 52, Unifizierte Sozialisten bisher 31, neu 22, zusammen 53, Republikanische Sozialisten bisher 33, neu 32, zusammen 65, dissidente Sozialisten bisher 5, neu 1, zusammen 6, Republikanische Progressisten bisher 32, neu 38, zusammen 70, Action Libérale bisher 15, neu 58, zusammen 73, Konservative bisher 12, neu 19, zusammen 31.

Belgien. — Bei den Neuwahlen haben nach einer Habas-Nachricht die Sozialdemokraten einen glänzenden Erfolg davongetragen und viele Sitze und Stimmen im ganzen Reiche gewonnen. In offiziellen Kreisen wird behauptet, daß die Katholiken am gestrigen Wahlsonntag etwa 10 Sitze und die Liberalen 7 oder 8 an die Sozialdemokraten abgetreten haben. Die Zahl der Sitze der Katholiken würde demnach von 99 auf 84 sinken. Zimmerlin wird die Rechte die bedeutendste Gruppe des Parlaments bleiben. Besonders große Gewinne konnten die Sozialisten in Lüttich machen. Der Niedgang der katholischen Stimmenzahl zugunsten der sozialistischen Partei tritt besonders in Flandern in Erscheinung. Auch die Liberalen verlieren in Flandern einige Sitze, die sie aber in mehreren Wahlkreisen wieder auszuholen hoffen. Nach den letzten Mitteilungen werden die Sozialisten 23 Sitze gewinnen. Tagesnachricht aus Brüssel: Die Zusammenkunft der belgischen Kammer wird in der Hauptsache wahrscheinlich folgende sein: 79 bis 80 Katholiken, 65 bis 67 Sozialisten und 37 bis 38 Liberale. Die Katholiken haben damit ihre frühere Mehrheit verloren.

Verkehr.

— Das Einkloppaket. Die Nationalversammlung hat bekanntlich bei Beratung des neuen Postgeblühtrageses die Einführung des Einkloppaketes zum 1. Januar 1920 verlangt. Der Einführung stand bis dahin entgegen der drohende Einnahmeausfall an Postgebühren, der sich auf Millionen belaufen wird, und der Raumangel in den Bahnhöfen. Nach der Einnahmeausfall muß die Postverwaltung hinwegkommen suchen, zumal sie damit zu rechnen hat, daß wenigstens ein Teil dieses Verlustes mit der Zeit ausgeglichen werden wird durch die Zunahme der bis ein Kilo schweren Sendungen, wenn diese zu einer mäßigeren Gebühr befördert werden als der jetzigen. Der Raumangel in den Bahnhöfen ist aber jetzt schlimmer als vor dem Kriege, da ungefähr die Hälfte der Eisenbahnzüge und damit auch der Postzüge ausgefallen ist, ganz abgesehen davon, daß vom 5. bis 15. November überhaupt keine Schnell- und Personenzüge mehr gefahren werden und daß mit gewissen Einschränkungen im bisherigen Fahrplan dieser Züge gerechnet werden muß. Trotzdem sind, wie uns gemeldet wird, die Vorbereitungen zur Einführung des Einkloppaketes im Gange, und man erwägt die Maßnahmen, die notwendig wären, wenn das Einkloppaket etwa in der Form des Halbpaketes eingeführt würde, das allerdings nur 1/2 Kilo Gewicht hätte. Eine solche Form müßte der Verkehrsverwelt lieber sein, als wenn das Einkloppaket ein wirkliches Paket bis 60, bis 80 Pfund von den übrigen Postpaketen also nur durch eine geringere Zölle unterschiede. Wird es aber als Päckchen behandelt und wie eine größere Druckfläche oder Warenprobe befördert und befristet, so würde erst dann der

herige Verkehrsbeitrag der Reichspostverwaltung, der bekanntlich aus Beiträgen aller Berufsstände besteht. Infolge der Verkehrsverwelt müßten diese Veratungen wieder um Wochen hinausgeschoben werden. Trotzdem hält die Postverwaltung an dem Plane fest, die Sache bis zu dem von der Nationalversammlung gewünschten Zeitpunkt spruchreif zu machen.

Vermischte Nachrichten.

*** Dr. Franks Heloentod.** Durch den aus dem Gefangenlager bei Baccarat entwichenen Landwirt Paul Strütt von Brombach bei Vörrach erfährt man nähere Einzelheiten über Dr. Franks Tod. Frank, der sozialistische Abgeordnete und Freiwillige, war bei der 1. Kompanie der 110er und Nebennmann Strütt. Es handelte sich darum, den Franzosen so weit als möglich von der Grenze hinwegzudrängen. Am 8. September begann um 9 Uhr das Gezecht. Die Kompanie ging in freiem Gelände in Schützenlinien sprunghaft vor. Man war eben an einer Waldspitze angelangt, als die Angreifer von Franzosen derart mit einem Angestrengen überschüttet wurden, daß sie noch etwa 100 Meter vorgehen wollten, um Deckung zu erhalten. Dr. Frank lag zwischen Strütt und Oberleutnant Gröbe. Als letzterer rief: „Dr. Frank, wollen wir noch einen Sprung machen?“ erwiderte Strütt: „Herr Oberleutnant, Dr. Frank ist tot.“ Ein Blick seitwärts hatte genügt, um zu sehen, wie Dr. Frank den Kopf auf die Erde sinken ließ. Er hatte das Gewehr noch im Anschlag. Strütt ging, nachdem das Regiment in Sicherheit, mit einer Patrouille vor und brachte Dr. Franks Papiere und sonstige Wertgegenstände mit. Noch siebenmal wagte es der mutige Mann, mit einer Patrouille hinauszugehen, um auch die Leiche Franks zu bergen — es mißlang. 14 Mann von den Patrouillen kamen nicht wieder. Die Franzosen beerdigten Frank auf der Stelle, wo er fiel. Später wurde Frank auf dem Friedhof zu Baccarat gebettet.

Aus Provinz und Nachbargebieten

!: Oberhausen, 19. Nov. Die Stadtverordneten wählten in ihrer letzten Sitzung die Beigeordneten und Magistratsräte sowie die Mitglieder der Vorschlagskommission. Das Schulgeld am Gymnasium wurde auf 220 für die Oberklassen, 200 für die anderen Klassen, an der höheren Mädchenschule auf 92 für die Oberstufe und 72 für die anderen Stufen erhöht. Auswärtige haben am Gymnasium 30 M., an der Mädchenschule 20 M. Zuschlag zu zahlen. Ferner wurde die Aufnahme einer Anleihe von 600 000 M. zu 4 1/2 % ohne Lastenbeitrag bei der Rasseischen Sparkasse beschlossen. Dabon sollen 50 000 M. dazu verwendet werden, der Bevölkerung die aus der Requisition der Betten entstandenen Unkosten zu ersetzen. Ueber eine Eingabe der Ortsgruppe der Kriegsgesellschaft, zu der noch verschiedene Gesuche eingegangen waren, ging die Versammlung ohne Debatte zur Tagesordnung über. Die Gebühren für den Friedhofsgärtner wurden erhöht. Eine Anzahl weiterer Sachen mußte wegen der vorgerückten Zeit vertagt werden.

!: Wiesbaden, 23. Nov. Geheimrat Dr. Albert, der langjährige Vorsitzende der Ortsgruppe Wiesbaden der Deutschen demokratischen Partei, ist in der letzten Hauptversammlung einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt worden.

!: Bad Nauheim, 20. Nov. Ein schwerer Streit, der sich in unangenehmer Weise zuspitzt, ist zwischen der Stadtverwaltung und den hiesigen Reggern ausgebrochen. Auf Grund der Reichsverordnung vom September dieses Jahres verlangte die Bürgermeisterei die Herausgabe der Viehhäute von den Reggern. Diese Häute will die Stadt selbst gerben lassen, um der Bevölkerung Schutzzeug zu angemessenen Preisen zu sichern. Die Regger erklärten einstimmig, daß, wenn die Stadt die Häute haben wollte, sie auch das Fleisch übernehmen müsse. Da keine der Parteien nachgeben wollte, sah sich die Bürgermeisterei gezwungen, das Fleisch bei sämtlichen Reggern zusammenholen zu lassen und will es nun selbst zur Verteilung bringen.

!: Frankfurt, 17. Nov. Das seit 42 Jahren bestehende Frankfurter Kunstgewerbe-Museum, eines der ersten Art Deutschlands, wurde seit Gründung durch private Mittel und geringe städtische Zuschüsse unterhalten. Diese Zuwendungen reichen jedoch nicht mehr zum Unterhalt des Museums aus. Es besteht die Gefahr, falls nicht sofortige Hilfe einsetzt, daß die Verstaatlichung eingeleitet wird, daß dieses kostbare Kulturgut Frankfurts aus Mangel an Betriebsmitteln eingehen muß.

!: Frankfurt, a. M., 19. Nov. Der außerordentliche Professor Dr. Max Ernst Meyer wird, wie die Hess. Universitätszeitung meldet, demnächst zum ordentlichen Professor an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt ernannt werden. Das Auditorium der Universität hat die zur Umwandlung des Extraordinariats in ein Ordinariat erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt und so den rechtlichen Professor für Kriminalistik für die Universität erhalten. Der seinerzeit an ihm ergangene Ruf an die Universität Albin ist damit hinfällig.

Aus dem Unterlahnkreise.

!: Der Kreislehrerverband hält seine Versammlung am Samstag, den 22. November, nachmittags 2.30 Uhr im „Fol von Holland“ zu Diez ab. Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Statuten, die Vorstandswahl und eine Aussprache über die Bezirksversammlung.

Aus Bad Ems und Umgegend.

e Das Schmelzwasser geht, so weit sich bisher übersehen läßt, glatt ab. Der Boden war allerdings ziemlich ausgetrocknet und nicht hart gefroren, so daß er bei dem Wasser aufnehmen konnte. Die Bäche haben ihre ausgetrockneten Rinnen wieder voll und führen der Bahn reichlich Wasser zu. Aber Schmelzwasser scheint nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht gegeben zu sein.

e Die gekörte Stadtverordnetenversammlung, die mit so ungeheurer Spannung erwartet wurde, nahm dank der umsichtigen Leitung des Stadtv.-R. S. M. Stummmer einen durchaus ruhigen Verlauf. Die von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Anträge über Holz-, Kohlen- und Lebensmittelausgaben wurden Kommissionen zur weiteren Erledigung überwiesen, der Antrag betr. Kartoffelausgabe als durch die Tatsachen überholt für erledigt erklärt. Die öffentliche Sitzung dauerte bis 9 Uhr, ihr folgte noch eine kurze geheime. Ein ausführlicher Bericht folgt morgen.

e Das Fest auf der Jungfernhöhe, das für den 23. ds. Mts. geplant war, muß auf Ende dieses oder Anfang nächsten Monats verschoben werden. Es wird uns dazu noch geschrieben: Das Fest „Winterabend“ mit Bier- und Tee, Verlosung, Gesangs- und Musikvorträgen und anschließendem Festball wird aller Aussicht noch sehr interessant werden. Die Besucher werden in dieser Zeit einen kühlen und genussreichen Abend erleben und sich gut amüsieren. Näheres erfährt man Ende dieses Monats in dieser

Aus Diez und Umgegend.

e Eisenbahn Die bereits bis einschl. Freitag, den 21. ds. Mts. angeordnete Verkehrsbeschränkung an Wochentagen bleiben im besetzten Gebiet mit Genehmigung der interalliierten Kommission in Trier bis auf weiteres bestehen: Ab Sonnabend den 22. ds. Mts. verkehren aber dann noch weiterhin Personenzug 414 Hunsrück-Göbeln, Diez an 8.31, ab 8.51 nachm. und Personenzug 405 Göbeln-Hunsrück, Diez an 9.12, ab 9.22 nachm. Allgemeine Anordnungen wegen beschränkter Beanspruchung von Fahrkarten bleiben ebenfalls weiterhin bestehen.

e Vaugenossenschaftliches In der auf Mittwoch Abend, den 12. ds. Mts. in das Lokal von Georg Meyer am Markt, 66, rufenen öffentlichen Versammlung ist die Gründung einer Vaugenossenschaft beschlossen worden. Damit ist eine Einrichtung ins Leben gerufen, die sich zweckmäßig in die allerersten bestehenden Organisationen einfügt, deren Bestehen es ist, Siedelungen zu schaffen, einheitliche Gebilde von Wohnstätten, die sich wirksam und freundlich an die sie umgebende Landschaft und vorhandenen Städtebilder anschließen sollen. Wer in dieser Gründungsversammlung mit Interesse den trefflichen Ausführungen des den Vorsitz leitenden Herrn Bürgermeisters Scheuern gefolgt ist, wird aus ihnen den Grundton heraus vernommen haben, daß mit dem geplanten Unternehmen eine zwingende Forderung unserer Zeit erfüllt werden muß, die vielen fast unerfüllbar scheinen, die aber ermöglicht ist durch die erheblichen Ueberteuerungsbeiträge, die von dem Reich, Staat, und den Gemeinden zu leisten sind. Es kann deshalb heute hier die erfreuliche Nachricht bekannt gegeben werden, daß seitens der maßgebenden Regierungsstelle die Vaugenossenschaftsgesellschaft zunächst für 4 Kleinwohnhäuser auf dem Wirth (3 Einfamilienhäuser und ein Familienhaus) im Betrag von 30 000 Mark Zuschuß des Reiches und 19 500 Mark Zuschuß des preuss. Staates bewilligt sind und die bezüglichen Feststellungsbescheide in allerhöchster Zeit hier eintreffen werden. Damit ist hier ein Anfang gemacht, hoffen wir, daß sich die Vaugenossenschaft so entwickelt, wie es der Bedeutung des Unternehmens entspricht. Bis zur Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrates werden Einzelheiten von Mitgliedern auf dem Rathhaus, Zimmer Nr. 5 bei Herrn Karl Imig entgegengenommen. Die Anteile betragen je 100 Mark und kann bis zu 100 Anteilen gezeichnet werden.

I. Nr. 7537. Diez, den 16. November 1919.

An die Herren Bürgermeister der besetzten Landgemeinden des Unterlahnkreises
Sie wollen mir zum 25. ds. Mts. die Namen der Vorsteher der Gemeindebauernschaften mitteilen. Wo solche noch nicht bestehen, ist Bezeichnung erforderlich.
Der Landrat.
J. R.
Scheuern.

Einladung.

Sämtliche Vorstands- und Vertrauensmänner des christlichen Metallarbeiter-Verbandes werden gebeten, am Samstag abend 7 1/2 Uhr, im Lokale Max Marxgang, Marktstraße, Ems, zu erscheinen.
Der Vorsitzende: Ernst Brand.

Bad Ems!

Samstag, den 22. u. Montag, den 24. Nov. 1919

Grosse Karrussell-Belustigung
mit Motor-Betrieb.
auf dem Fronhof.

Cognac-Verschnitt 38/40%

p. Gl. ca. 3/4 Btr. Mk. 25, einschl. Glas p. Btr. Mk. 30.

Cognac-Weinbrand 38/40%

p. Gl. ca. 3/4 Btr. Mk. 29, einschl. Glas p. Btr. Mk. 35.

Versand gegen Vorauszahlung oder Nachnahme in Rufen zu 12, 25 und 50 Flaschen. Litterweise nur in Gebirgen des Bestellers. [522]

Weinhandlung Eysenck, Niederlahnstein a. Rhein.

Schuhwaren!

Trotz der ungeheuren Preissteigerung verkaufe ich infolge frühzeitigen Einkaufs weiterhin preiswert:

Herrentiefel von Mk. 78,50 an,
Damenstiefel von Mk. 48,50 an,
Damenhalbschuhe v. Mk. 35,25 an,
Kinderstiefel 31/35 v. Mk. 38,75 an,
Kinderstiefel 27/30 v. Mk. 33,50 an.

Prima Rindlederschuhe und Winterpantoffeln — in allen Größen vorrätig. —

Salomon Goldschmidt, Singhofen.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems. Gaspreiserhöhung.

Auf Antrag des Gaswerks haben wir mit Rücksicht auf die erhöhten Kohlen- und Materialpreise die Erhöhung des Gaspreises auf 50 Pfg. vom 1. 11. 1919 ab zugestimmt.
Bad Ems, den 17. November 1919.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Samstag den 22. November, vorm. 9 Uhr
anfangend, kommen im hiesigen Stadtwald die nachbezeichneten Holzmassen, gegen Zahlungs-Ausstand, zur Versteigerung:
Diprict Hölzchen.

Etwa 350 rm. Buchen Scheit und Knüppel
Etwa 150 rm. Weiserhölzchen.

Es wird bemerkt, daß Holzhandler und auswärtige Käufer nicht zugelassen werden und sich nur Käufer Einwohnern ihren Brennholzbedarf decken dürfen.

Die Versteigerung beginnt oben am Wiesberg bei Holz Nr. 185.

Bad Ems, den 20. November 1919

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Installationen jedweder Art zum Anschluß an das hiesige elektrische Leitungsnetz, ob Neuanlagen oder Erweiterungen bestehender Anlagen, der vorherigen Anmeldung und Genehmigung bedürfen. Die Ausführung solcher Anlagen steht nur den hier am Orte konfessionierten Unternehmern zu, die sich durch ihre Fähigkeit zur Ausführung der Anlagen ausweisen haben. Das wilde Zuspätkommen, wie es während der Kriegszeit von Kriegsteilnehmern begangen wurde, ist während der Kriegszeit von Kriegsteilnehmern begangen wurde, ist während der Kriegszeit von Kriegsteilnehmern begangen wurde.

Kalverbahn A.-G., Ems.

Abtl. Elektrizitätswerk.

592]

Biete als äusserst vorteilhaft an:

amerikanischen

Cacao,

garantiert rein

per Pfund Mk. 12.50.

Drogerie Berninger, Diez.

Bringende meine geschmackvolle

Kranz-Bouquetbinderei

in empfehlende Erinnerung. Ferner offeriere blühende Winterastern, Stiefmütterchen u. Masliebchen sowie Nelken, Goldlack, Vergissmichnicht u. s. w.

Gärtnerei E. Hohlwein, Diez.

Telefon Nr. 304.

4 bis 6 Holzbaner gesucht

zahlt 30 Mark für 1 Kloster Hauerlohn.

Wilhelm Kist, Bad Ems, Sägewerk



**Besser als
Worte**

überzeugt der Vergleich.
Schlagend beweist er
die Überlegenheit von
Schuhputz

Erdal

schwarz, gelb, braun, rotbraun
Alleinvertrieb: Werner & Moritz, Mainz

Zwei Herren,

die an einem jetzt beginnenden Tanzkursus teilnehmen möchten, bitten um Nachricht an die Geschäftsstelle der. Emscher Zeitung u. D. 328

[277]

L. J. Kirchberger Bankgeschäft

Bad Ems

Nassauer Hof

Zeichnungen

auf die

Deutsche Spar-Prämienanleihe von 1919

werden entgegen genommen

L. J. Kirchberger Bankgeschäft

L. J. Kirchberger, Bankgeschäft
Bad Ems Nassauer Hof

In Ausführung des Gesetzes vom 24. Oktober 1919 nehme ich Wertpapiere in Verwahrung und Verwaltung

L. J. Kirchberger, Bankgeschäft.

Bekanntmachung.

Nach der Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht vom 24. Oktober 1919 dürfen Zins- oder Gewinnanteilscheine, sowie ausgeloste, gekündigte oder zur Rückzahlung fällige Stücke von inländischen Wertpapieren vom 1. Dezember 1919 ab bei den Banken nur noch gegen Vorlage der vorgeschriebenen Bescheinigung über die bei der Steuerbehörde erfolgte Anmeldung der dazu gehörigen Stücke eingelöst werden.

Ohne diese steuerbehördliche Anmeldung darf eine Einlösung nur erfolgen, wenn die Wertpapiere bei einer Bank zur Verwahrung und Verwaltung hinterlegt sind.

Es empfiehlt sich daher für die Wertpapierbesitzer, ihre Wertpapiere bei uns zu hinterlegen.

Die Einreichung kann bei unserer Hauptkassette in Wiesbaden sowie bei sämtlichen Landesbankstellen erfolgen.

Wiesbaden, den 11. November 1919.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Preiswert und billig eingetroffen:

Ulster, Paletots, Herren-, Knaben- und Burschen-Anzüge.

Damen- und Kinder-Mäntel.

Kostüme :: Kleiderstoffe :: Kleiderzeuge Winterwäsche usw.

Billige Preise.

Gute Bedienung.

Kaufhaus Albert Isselbacher

Telefon No. 29 Isselbach (Amt Holzappel)

Verdingung von Erdarbeiten.

Für die Herstellung eines Bagerplatzes am Bahnhofs Friedhof sollen die Erdarbeiten vergeben werden. Es kommen ca. 14000 cbm. Schotter und ca. 1200 cbm. Mauerbruch in Betracht.

Interessenten erhalten nähere Aufklärung.

Emil Saar, Eisengroßhandlung,
Oberlahnstein, Telef. 23 u. 78.

598]

Kindertages Erbpacht sucht sofort oder zum Frühjahr

3-5 Zimmerwohnung

möglichst mit Bad in besserem Hause in Ems. Angebote u. P. 6. 200 an die Geschäftsstelle.

599]

Junges, kinderloses Ehepaar sucht

Wohnung

von 2-3 Zimmern u. Küche. Angebote unter D. 22 an die Geschäftsstelle.

Briefmarkensammlung,

alte Marken auf Briefen u. W. lauft. Ph. Heber, Nassau a. Bahn

Magenkrante.

Mache allen gerne umsonst ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Magen- und Darmleiden namhaft.

Kug. Streichert,
Wingingerode (Eichsfeld)

598]

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie bei sofortiger Vergütung für ein Buchgeschäft gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. b. Stg.

599]

Wohnung

von 2-3 Zimmern u. Küche. Angebote unter D. 22 an die Geschäftsstelle.

599]

Briefmarkensammlung,

alte Marken auf Briefen u. W. lauft. Ph. Heber, Nassau a. Bahn

599]

Magenkrante.

Mache allen gerne umsonst ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Magen- und Darmleiden namhaft.

599]

Kug. Streichert,

Wingingerode (Eichsfeld)

599]

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie bei sofortiger Vergütung für ein Buchgeschäft gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. b. Stg.

599]

Wohnung

von 2-3 Zimmern u. Küche. Angebote unter D. 22 an die Geschäftsstelle.

599]

Briefmarkensammlung,

alte Marken auf Briefen u. W. lauft. Ph. Heber, Nassau a. Bahn

599]

Magenkrante.

Mache allen gerne umsonst ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Magen- und Darmleiden namhaft.

599]

Kug. Streichert,

Wingingerode (Eichsfeld)

599]

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie bei sofortiger Vergütung für ein Buchgeschäft gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. b. Stg.

599]

Wohnung

von 2-3 Zimmern u. Küche. Angebote unter D. 22 an die Geschäftsstelle.

599]

Briefmarkensammlung,

alte Marken auf Briefen u. W. lauft. Ph. Heber, Nassau a. Bahn

599]

Magenkrante.

Mache allen gerne umsonst ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Magen- und Darmleiden namhaft.

599]

Kug. Streichert,

Wingingerode (Eichsfeld)

599]

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie bei sofortiger Vergütung für ein Buchgeschäft gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. b. Stg.

599]

Wohnung

von 2-3 Zimmern u. Küche. Angebote unter D. 22 an die Geschäftsstelle.

599]

Briefmarkensammlung,

alte Marken auf Briefen u. W. lauft. Ph. Heber, Nassau a. Bahn

599]

Magenkrante.

Mache allen gerne umsonst ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Magen- und Darmleiden namhaft.

599]

Kug. Streichert,

Wingingerode (Eichsfeld)

599]

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie bei sofortiger Vergütung für ein Buchgeschäft gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. b. Stg.

599]

Wohnung

von 2-3 Zimmern u. Küche. Angebote unter D. 22 an die Geschäftsstelle.

599]

Briefmarkensammlung,

alte Marken auf Briefen u. W. lauft. Ph. Heber, Nassau a. Bahn

599]

Magenkrante.

Mache allen gerne umsonst ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Magen- und Darmleiden namhaft.

599]

Kug. Streichert,

Wingingerode (Eichsfeld)

599]

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie bei sofortiger Vergütung für ein Buchgeschäft gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. b. Stg.

599]

Wohnung

von 2-3 Zimmern u. Küche. Angebote unter D. 22 an die Geschäftsstelle.

599]

Briefmarkensammlung,

alte Marken auf Briefen u. W. lauft. Ph. Heber, Nassau a. Bahn

599]

Magenkrante.

Mache allen gerne umsonst ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Magen- und Darmleiden namhaft.

599]

Kug. Streichert,

Wingingerode (Eichsfeld)

599]

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie bei sofortiger Vergütung für ein Buchgeschäft gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. b. Stg.

599]

Wohnung

von 2-3 Zimmern u. Küche. Angebote unter D. 22 an die Geschäftsstelle.

599]

Briefmarkensammlung,

alte Marken auf Briefen u. W. lauft. Ph. Heber, Nassau a. Bahn

599]

Magenkrante.

Mache allen gerne umsonst ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Magen- und Darmleiden namhaft.

599]

Kug. Streichert,

Wingingerode (Eichsfeld)

599]

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie bei sofortiger Vergütung für ein Buchgeschäft gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. b. Stg.

599]

Wohnung

von 2-3 Zimmern u. Küche. Angebote unter D. 22 an die Geschäftsstelle.

599]

Briefmarkensammlung,

alte Marken auf Briefen u. W. lauft. Ph. Heber, Nassau a. Bahn

599]

Magenkrante.

Mache allen gerne umsonst ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Magen- und Darmleiden namhaft.

599]

Kug. Streichert,

Wingingerode (Eichsfeld)

599]

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie bei sofortiger Vergütung für ein Buchgeschäft gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. b. Stg.

599]

Wohnung

von 2-3 Zimmern u. Küche. Angebote unter D. 22 an die Geschäftsstelle.

599]

Briefmarkensammlung,

alte Marken auf Briefen u. W. lauft. Ph. Heber, Nassau a. Bahn

599]

Magenkrante.

Mache allen gerne umsonst ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Magen- und Darmleiden namhaft.

599]

Kug. Streichert,

Wingingerode (Eichsfeld)

599]

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie bei sofortiger Vergütung für ein Buchgeschäft gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. b. Stg.

599]

Wohnung

von 2-3 Zimmern u. Küche. Angebote unter D. 22 an die Geschäftsstelle.

599]

Briefmarkensammlung,

alte Marken auf Briefen u. W. lauft. Ph. Heber, Nassau a. Bahn

599]

Magenkrante.

Mache allen gerne umsonst ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Magen- und Darmleiden namhaft.

599]

Kug. Streichert,

Wingingerode (Eichsfeld)

599]

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie bei sofortiger Vergütung für ein Buchgeschäft gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. b. Stg.

599]

Wohnung

von 2-3 Zimmern u. Küche. Angebote unter D. 22 an die Geschäftsstelle.

599]

Briefmarkensammlung,

alte Marken auf Briefen u. W. lauft. Ph. Heber, Nassau a. Bahn

599]

Magenkrante.

Mache allen gerne umsonst ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Magen- und Darmleiden namhaft.

599]

Kug. Streichert,

Wingingerode (Eichsfeld)

599]

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie bei sofortiger Vergütung für ein Buchgeschäft gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. b. Stg.

599]